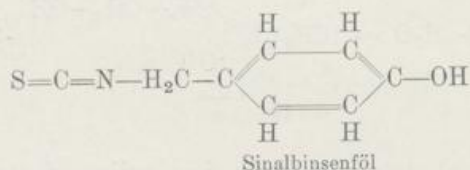


²⁾ Henry und Garot, Jahresb. d. Chem. 6 (1827) 242; 12 (1833) 263. Pelouze, Jahresb. der Chem. 11 (1832) 221. Robiquet und Boutron-Charlard,

— Sinalbinsenföl, $\text{SCN}-\text{C}_7\text{H}_7\text{O}$ (Paraoxybenzylsenföl, Paraoxytoluylsenföl) ist ein gelbes, scharf schmeckendes Öl, welches auf der Haut Blasen zieht, jedoch langsamer als Allylsenföl. In der Kälte besitzt es einen schwachen, anisartigen Geruch, der stechende Geruch tritt erst beim Erwärmen auf. Es ist fast unlöslich in Wasser, leicht löslich in Alkohol und in Äther. Es entspricht der Struktur



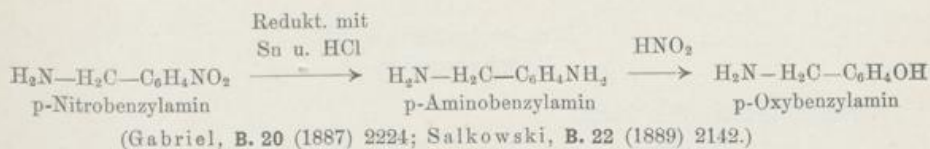
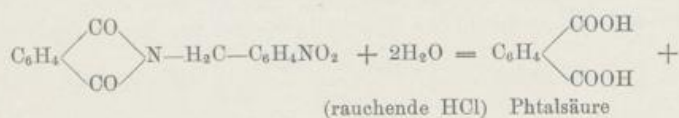
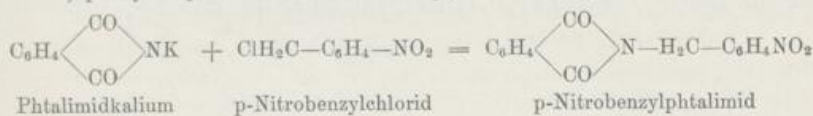
und kann synthetisch¹⁾ dargestellt werden durch Einwirkung von Schwefelkohlenstoff auf p-Oxybenzylamin²⁾ und Behandeln des entstandenen alkyldithiokarbaminsauren Salzes mit Quecksilberchlorid (vgl. S. 451).

— Sinapin³⁾, $\text{C}_{16}\text{H}_{25}\text{NO}_6$, ist in freiem Zustande nicht rein zu erhalten. Von den Salzen kristallisieren das Rhodanid, Bromid, Jodid,

Jahresb. d. Chem. 12 (1833) 266. v. Babo und Hirschbrunn, A. 84 (1852) 10. Will und Laubenheimer, A. 199 (1879) 150. Gadamer, Arch. d. Pharm. 235 (1897) 83; B. 30 (1897) 2397.

¹⁾ Salkowski, B. 22 (1889) 2143.

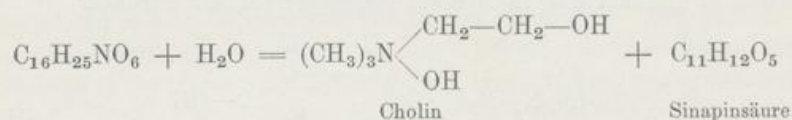
²⁾ p-Oxybenzylamin entsteht nach folgenden Reaktionen:



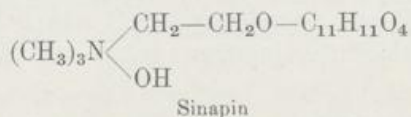
³⁾ v. Babo und Hirschbrunn, A. 84 (1852) 10; Will und Laubenheimer, A. 199 (1879) 150; B. 12 (1879) 2384; Gadamer, Arch. d. Pharm. 235 (1897) 92; B. 30 (1897) 2328.

Sulfat und Nitrat gut. Das Rhodanid kristallisiert mit einem Molekül Kristallwasser in gelblich-weißen Nadeln vom Schmelzpunkt 178°, die sich in kaltem Wasser und kaltem Alkohol schwer lösen.

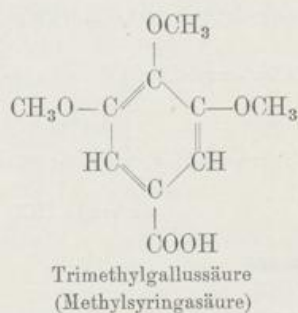
Die freie Base und die Salze zerfallen leicht, namentlich beim Erwärmen mit Alkalien, in Cholin (s. S. 12) und Sinapinsäure:



Sinapin wird daher als Ester des Cholins mit der Sinapinsäure aufgefaßt:



Sinapinsäure¹⁾, $\text{C}_{11}\text{H}_{12}\text{O}_5$, bildet kleine, schwach gelblich gefärbte, bei 191—192° schmelzende Nadeln, die sich schwer in Wasser und Ather, leicht in siedendem Alkohol lösen. Mit Eisenchlorid entsteht eine himbeerrote Färbung. Durch Erhitzen mit Jodwasserstoffsäure lassen sich in der Sinapinsäure zwei Methoxylgruppen nachweisen. Durch Methylieren geht sie über in Methylsinapinsäure, welche durch Oxydation in Trimethylgallussäure (Methylsyringasäure)

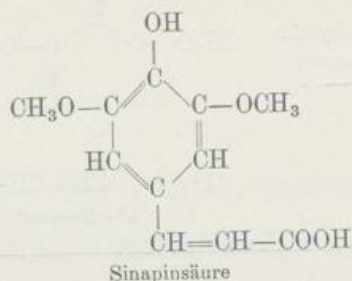


übergeführt werden kann.

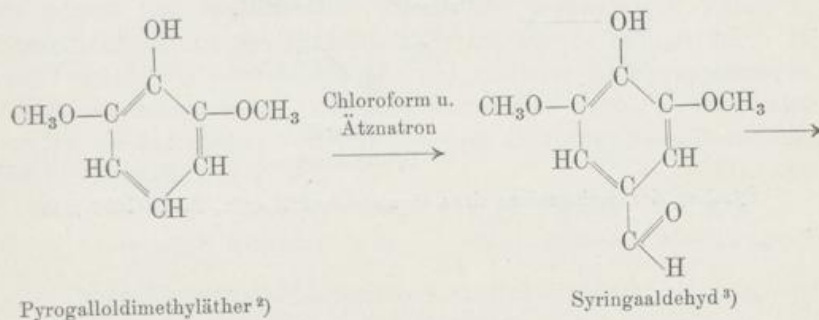
¹⁾ Remsen und Coale, B. 17 (1884) Ref. 230; Gadamer, Arch. d. Pharm. 235 (1897) 102; B. 30 (1897) 2330.

Coerolign

Die Sinapinsäure selbst besitzt die Konstitution



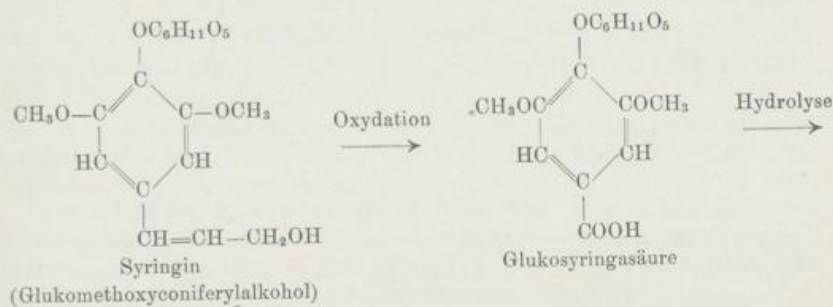
und kann nach folgenden Reaktionen synthetisch¹⁾ erhalten werden



¹⁾ Graebe und Martz, B. 36 (1903) 1031.

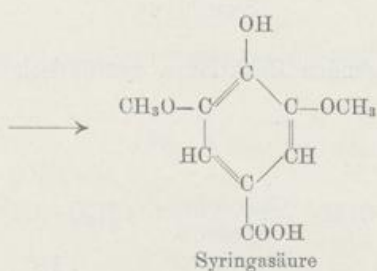
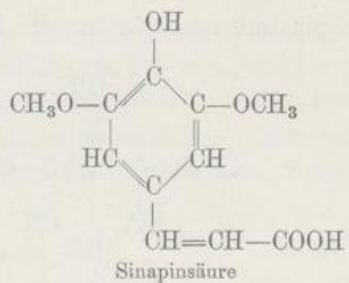
²⁾ Pyrogalloldimethyläther (Schmpkt. 55°, Sdpkt. 253°) findet sich im Buchenholzteer (Hofmann, B. 8 (1875) 66; 11 (1878) 329; 12 (1879) 1371).

³⁾ Durch Oxydation des Syringaaldehydes entsteht Syringasäure, die vielleicht in der Rinde von Robinia Pseudoacacia als Gluko-Syringasäure präformiert ist (Power, Pharm. journ. Tr. 1901 275). Sie entsteht ferner durch Oxydation von Syringin (Lilacin, Ligustrin), eines in Syringa und Ligustrum enthaltenen Glukosides:



Coerolignol

Essigsäureanhydrid
u. Natriumacetat



Synthese der Syringasäure siehe Graebe und Martz, B. 36 (1903) 215.